

Gute Regeln einer Frau an ihren Mann, als er nach Dresden auf den Landtag ging.

Na, Gottfried, geh' mit Gottes Segen,
 Run auf den Dresdner Landtag hin,
 Was hat nun einmal dich gewählt,
 Vertrauend deinem Freiheitsfinn.
 Erspar' etwas von den Diäten,
 Denn Tags drei Thaler ist kein Quart.
 Nimm ein Logis in einem Gässchen
 Und — pichle mir nicht gar zu stark!
 Wo möglich mieth' dich in Dresden,
 Bei hübschen alten Leuten ein,
 Wo keine Töchter in dem Hause
 Und keine kleinen Kinder schrei'n.
 Bei dem Disput laß in der Kammer
 Nicht deiner Zunge freien Lauf,
 Daß man nicht wieder hebt die Kammern,
 Und somit die Diäten auf.
 Bleib ruhig auf dem Stuhle sitzen,
 Wenn sie von Freiheit schrei'n wie toll;
 Drei Thaler täglich freien Geldes
 Das ist das wahre Völkerwohl.
 Zieh' unter deinen Frack den Dünne,
 Die Aermelweffe, die nicht brüht,
 Und schone hübsch die Unterjacke,
 Die ich erst gestern ausgeflüht.
 Zerknäup'le nicht so die Mannschetten
 Wie's immer deine Mode ist,
 Und laß bei Leibe dir nicht merken,
 Daß du ein Demokrat'scher bist.
 Die Putzkinhandschuh sind gewaschen,
 Hab auch noch in vergangner Nacht
 Die grauen Nähte an der Klappe
 Des Fracks, mit Dinte schwarz gemacht.
 Die Stiefeln sind besohlt auch worden,
 Und da du immer Frostbeul'n hast,
 So zieh' hübsch an die wollnen Socken,
 Die ich dir selber angepaßt.
 Herr Je! Bald hatt ich es vergessen,
 Ein weißes Schnupstuch steck' im Frack,
 Doch mach' mir's ja nicht, hörst du, Friede!
 So voll von garst'gem Schnupstaback.
 Noch Eins! — In Dresden giebt's oft Kuchen
 Fürs leckerfett'ge Publikum;
 Der Pefenteig verdirbt den Magen,
 Treib' auf, und geh' im Leibe rum.
 Den Kaffee kannst du selber kochen,
 Im Koffer links steck' die Maschin',
 Und — Mann! wo bairisch Bier sie trinken,
 Da geh' mir ja nicht etwa hin!
 Du hast ja sonst schon so viel Biß,
 Das schwere Bier macht dir Malast,
 Auch seh' zu, daß du bei dem Wirth
 Vielleicht die Kost im Hause hast.
 Denn Tafelto, das ist zu theuer
 Und man verbrennt sich nur das Maul,
 Und will dich sonst Jemand beschummeln,
 So sei mit Reden nur nicht faul.
 Na geh! — Adieu! und — Friede, bleibe
 Mir hübsch gesund! Verstehst du mich?
 Herr Je, — hier fängt sie an zu weinen,
 Es wird ihr schier ganz schwummerig.
 Der Mann entzieht sich der Umarmung,
 Er geht, — sein Weib stürzt hinterdrein, —
 Vielleicht ein Kuß noch? ihren Segen?
 Ein Druck von ihrer Hand? — O nein!
 Sie ruft noch: „Kneip mir nicht so öfters
 Bei Engels und bei Renner's ein!“

B e r m i s s t e s.

Der Reichsverweser, Erzherzog Johann, hat am 20. Decbr. zu Frankfurt a. M. abgedankt, und der seit dem 12. Juli 1848 aufgelöste Bundestag unter dem Namen einer „neuen provisorischen Bundescommission“ die Zügel der Regierung über die deutschen Bundesländer wieder ergriffen. Das ist das Finale des vergangenen an bitteren Enttäuschungen so reichem Jahres! — Die Abdankung selbst hat ohne besondere Ceremonie in Gegenwart der Reichsminister und der neuen Bundescommission in der Winterwohnung des Erzherzogs stattgefunden; eine kurze Rede des Reichsverwesers und eine entsprechende Antwort des österreichischen Commissars, beide in einem Protokoll niedergelegt, das waren die ganzen Formlichkeiten, mit welchen der von den Repräsentanten des deutschen Volkes gewählte Verweser des Reichs die ihm übertragenen Rechte und Pflichten in die Hände der beiden deutschen Großmächte, Oesterreich und Preußen, niederlegte. Die zeitherigen Reichsminister, deren Stellen nun natürlich aufhören, sind zu guter Letzt mit österreichischen Orden beschenkt worden; die übrigen Reichsbeamten sollen meist verabschiedet werden, wie man denn überhaupt auf die Reichsinventarien nicht viel Werth zu legen scheint, denn selbst der Name „Reich“ ist streng verpönt, an seine Stelle ist die Bezeichnung „Bund“ getreten. Der Reichsverweser wird nun in seine Heimath zurückkehren. Welcher Unterschied liegt zwischen seinem Kommen und Gehen! Im Juli vorletzten Jahres glich seine Reise nach der alten Reichsstadt einem Triumphzuge; Glockengeläute und Kanonensalven, Ehrenpforten und Jubelruf, begrüßten ihn aller Orten; jetzt zieht er still und unbemerkt über die schneeigen Berge nach seiner steirischen Heimath zurück, mit dem traurigen und entmuthigenden Bewußtsein, daß sein aller Wahlspruch: „Kein Oesterreich, kein Preußen, sondern ein einiges freies Deutschland!“ noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird. Wir aber haben die alte Wirthschaft, gegen welche der Volkswille im März vorigen Jahres mit Ungestüm und gerechtem Unwillen anbrauste, nicht nur in ihrer ganzen Glorie wieder, sondern die neue Gewalt ist in noch unbeschränkterem Maße als früher in die Hände zweier Monarchen gelegt, von denen das Volk Alles zu fürchten, aber wenig zu hoffen gewohnt ist.

A schaffenburg, 23. Decbr. Gestern kamen mehrere sächsische Staatsangehörige, welche als Gefangene in Rastatt saßen, und jetzt auf Betrieb der k. sächsischen Regierung nach Hause entlassen wurden, durch unsre Stadt. Die Bedürftigen wurden von hiesigen Einwohnern unterstützt.
 Pegau, 27. Decbr. Heute lief hier die offi-

zie
in
hie
ver
m
ha
ste
bre
na
G
zie
pli
Di
Be
ten
bre
Ba
erst
Fäl
ein
He
nich
nach
lich
scho
stoh
selb
holt
noch
von
Ber
sofo
so
Vol
entd
ist,
bere
Thä
2
sone
han
furt
Erz
schie
„Di
von
er la
mein
A
Dr.
Geb
N
Brü
und
Strö
binne
sonst